

# Hommage an drei Titanen der Klassik

„Festliches Konzert“ in St. Dionys

**RHEINE.** Drei Titanen der klassischen Musik war ein ganz besonderes Konzert am Sonntag in der vollbesetzten Dionyskirche gewidmet. Auf dem Programm standen Werke von Haydn, Mozart und Beethoven. Aber besonders war dieses Konzert auch noch aus einem anderen Grund: Gefeierte wurde nämlich das 50-jährige Jubiläum von Chorleiter Klaus Böwering. Seit einem halben Jahrhundert leitet er den Musikverein Gronau, noch einige Jahre länger den Musikverein Rheine.

Die Programmwahl war in historischer Reihenfolge ihrer Komponisten erstellt, zuerst Joseph Haydn am Anfang der klassischen Epoche, dann als musikalische „Brücke“ Wolfgang A. Mozart mit Klassik auf ihrem Höhepunkt und schließlich als Hauptvertreter der Klassik Ludwig van Beethoven, der bereits aus dieser Epoche herausführt. Unter der Gesamtleitung von Klaus Böwering waren der Chor der Städtischen Musikvereine Gronau und Rheine, das Sinfonieorchester Rheine (SOM) und fünf Solisten eingeladen, die allesamt die vielen Zuhörer in der Stadtkirche mit Musikbeispielen

klassischer Formensprache und höchster Qualität begeisterten.

Das „Orgelkonzert in C-Dur Nr. 1“ von Joseph Haydn kann als „Eintritt“ in die Klassik empfunden werden, im Jahre 1756 als Gelegenheitsarbeit entstanden. Das Frühwerk zeigt sowohl formale Strukturen der barocken Kompositionsweise, zum Beispiel das Einsetzen der Orgel als „orchestrales“ Instrument, als auch die Annahme von Elementen des aufkommenden höfischen Stils. Peter Petermann war der Organist, der mit Spiegel-Hilfe auf dem Spieltisch ein koordiniertes Zusammenspiel mit dem SOM zeigte. Nach einer langen Orchestereinleitung nahm die Orgel (*Allegro moderato*) die vorgegebenen zwei Themen auf, die variationsartig verändert und mit dem Orchester fugiert gespielt wurden. Der 2. Satz (*Largo*) war liedhaft, vorgestellt durch die Violinen, weitergeführt durch den Orgelpart. Besonders eindrucksvoll der Mittelteil, als die Orgel, nur mit Violinen begleitet, mit süßer Liedsequenz hervortrat, die mit einer virtuoseren Kadenz abgeschlossen wurde. Der 3. Satz (*Alleg-*

*ro molto*) setzte in traditioneller Spielmanier die Orgel wieder zurück in das Harmoniegefüge des Orchesters, das im umsichtigen Dirigat von Klaus Böwering mit der Orgel korrespondierte. Hier schon eine angedeutete Kompositionswiese des Umbruchs, als ein kräftiger Bläserinsatz im Dreiertakt auf die Zeit der orchestralen und solistischen Divertimenti hinwies.

Auf dem Höhepunkt der Klassik entstand 1782 Mozarts unvollendet gebliebene „Messe in c-Moll“, aus der Renate Lücke-Herrmann die Sopran-Koloraturarie „Et incar-

natus est“ (aus dem Credo) sang. Sie bewältigte die präzise Text-Artikulation trotz des enormen Tonumfangs, traf die italienische Leichtigkeit der Komposition und sang mit sanfter Süße den biblischen Engelsauftrag an der Krippe Jesu.

Als Hauptwerk des festlichen Abends wurde Beethovens „Messe C-Dur“ aus dem Jahre 1807 aufgeführt, eine großartige Leistung der Städtischen Chöre, des SOM und eines Solisten-Quartetts. Den Zuhörern wurde eine Messe-Komposition geboten, die zwar die strengen Formele-

mente der von Haydn überbrachten Tradition hören ließ, die aber durch eine neue Kompositionsweise den Rahmen sakraler Tonsprache sprengt. Böwering begünstigte diesen epochemachenden Neuanfang durch die chorische und orchestrale Betonung des musikalischen Ausdrucks, der eine wortakzentuierte Interpretation verlangt. Dem Dirigenten ging es um den „grenzenlosen Ausdrucks willen“ als musikalisches Gebäude, „das Vergangenes in die Gegenwart transportiert“ (MV vom 28. Mai 2016).

Die Städtische Chorgemeinschaft Rheine/Gronau bewältigte den geforderten Ausdruck: In harmonischer Geschlossenheit mal wehmütig (*Credo*) und mal jubelnd (*Gloria*), mal untermalend mit den Solisten (*Sanctus*) und mal virulent in der schwierigsten Passage des gesamten Chorwerks (ab „Confiteor“ im *Credo*), immer aber auf den Kompositionsstil der Wortdeutung verwiesen.

Beethoven hat losgelöst von der damaligen Tradition den Text in neuer Form behandelt, dessen Sinn wurde in einen sinfonischen Ausdruck

gebracht. In diesem Sinne gut eingeübt und vorgetragen, im harmonischen Zusammenklang und in Beachtung der dynamischen Vorgaben wurde das Solisten-Quartett am Ende des Konzerts mit „standing ovations“ bedacht. Bekannt natürlich und immer wieder von großer Qualität Renate Lücke-Herrmann, ebenfalls die Mezzosopranistin Christina Schmitt, herausragend in Artikulation und Lautstärke Stefan Sbonnik (Tenor) und der in Rheine bestens bekannte Bassist Guido Heidloff.

Ingmar Winter



Die Solisten des „Festlichen Konzerts“ (v. l.): Guido Heidloff, Stefan Sbonnik, Peter Petermann, Christina Schmitt, Renate Lücke-Herrmann, Dirigent Klaus Böwering.